

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

1. Von St. Aeenstoots werden bei Bohn & Bercker in Revelaer Erzählungen, Novellen und Romane aus der Vergangenheit und Gegenwart, bändchenweise zu 30 $\mathcal{G}$. herausgegeben.

Das 10. Bändchen z. B. enthält eine Novelle von M. Herbert, betitelt: Herr Nathanael Weißmann. Nathanael — nach den Worten des Heilandes ein Mann ohne Falſch, ist ein feinfühlicher Herr aus altbürgerlichem Geſchäftsſtande, der die unsere Mächtigen ſchützenden und bevorzugenden Geſetze verurteilt; er iſt kein Anhänger der „Herren-Moral“, kniet nicht vor der Uebermenſchlichkeit einzelner Perſonen, vor der des deutschen Volkes größter Teil die eigene Einſicht zum Opfer bringt, ſondern er ſtellt ſich ſtets auf die Seite der Unterdrückten. Freilich hat er mehr kritiſche als ſchöpferiſche Fähigkeiten, artiftelt ſcharf gegen die Uebergriffe der obern Zehntauſend und geißelt die Mißſtände in Geſellſchaft und Litteratur.

Sein Rivale iſt ein Baron, zugleich Reiteroffizier, der in allen modernen Tugenden und Untugenden ſich ſchneidig gibt und das „Civilistenpaſt“ verachtet. Zwiſchen dieſen beiden ſteht eine edle Tochter, mit dem Hang nach luſtiger Oberflächlichkeit und dem ſchmerzenden Gefühl, daß ihre innerſten, ſeeliſchen Anſprüche damit nicht zu beſchwichtigen ſind. Nach vielfachen Verwicklungen findet ſie als „ſpringenden Punkt aller Lebensunterſchiede“: der Schutz eines jeden Menſchen muß in ſeiner eigenen, innerlichen Stärke beſtehen, und auch der Wert eines Menſchen liegt in ſeinem Charakter.

So iſt ſie denn viele Stufen hinaufgeſtiegen, bis zu einem Punkte, von wo ſich die Dinge und Verhältnisse des Lebens freier überſchauen und klarer beurteilen kann. — Es ſiegt darum nicht der feſche, innerlich aber doch ſo haltloſe Offizier, ſondern der von ihm verachtete „moderne Don Quixote“, der erfüllen will die ſoziale Aufgabe der Reichen: die der Volkserziehung und der Linderung fremder Not.

Werte Kollegen! Dieſe gehaltvolle Novelle ſollte zum eigenen und der Freunde Wohl in keiner Lehrerbibliothek fehlen!

M. K., Lehrer.

2. „Die erſten Jahre im Lehrerberufe“ betitelt ſich eine in Kleinformat 276 S. ſtarke pädagogiſche Novität, die ein deutscher Seminarlehrer bei F. Schöningh in Paderborn drucken ließ, um ſie zu 1 $\mathcal{M}$. 80 $\mathcal{G}$. den austretenden Lehramtskandidaten und jungen Lehrern als Geleit fürs Leben mitzugeben.

Der Autor ſchreibt im Sinne Overbergs und Kellners für die geſamte katholiſche Lehrerwelt deutscher Zunge. In ſchlichtem Tone, teils in Geſprächs- teils in Erzählungsform werden höchſt wertvolle Winke gegeben. Auch ältere Lehrer finden da manch guten Rat, deſſen Nichtbeſolgung aus Unwiſſenheit ihnen manche ſaure Stunde bereitet, oder auf den ſie die eigene Erkenntnis nur nach langen trüben, oft folgenreichen Erfahrungen geführt hat. Statt weitere Ausführungen gebe ich hier von den 25 Kapiteln nur einige Ueberschriften wieder, z. B. Freiheit — Selbſtändigkeit — Beim Schulinspektor — Volksgericht — Geſellſchaften und gute Freunde? — Verkehr mit dem Volke — Frühe Verheirathung — Feſttag im Lehrerleben — Verſetzung — Nach 7 Jahren u. Empfehlenswert.

M. K.

3. Geschäftsaufſätze für Volks- und Fortbildungſchulen von B. Lint. Verlag von F. Schöningh, Paderborn, 60 $\mathcal{G}$. 68 S.

Lint in Krefeld hat mit dieſem Büchlein gar keine „lintiſche“ Abſicht. Er will den Rechtschreibunterricht auf der Oberſtufe der Volkſchule, ſowie in der Fortbildungſchule an die Geschäftsaufſätze anſchließen. Der Vorgang iſt folgender: der 2. Teil bietet eine vollſtändige Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufſätzen jeder Art als: Rechnung, Quittung, Schuld-, Pfand-, Empfangs-, Aufbewahrungs-, Abtretungs-, Tilgungs- und Sicherungsschein, Frachtbrief, Anweiſung, Vollmacht, Zeugnis, Vertrag. Jeder Geschäftsaufſatz iſt behandelt unter den 3 Rubriken: Belehrung, Beiſpiele, Aufgaben. Hieran reißen ſich dann die Geſchäftsbrieſe einfachſter Art. Der erſte Teil hingegen in Verbindung mit dem „Anhang“ will der Rechtschreibung ſpeziell dienen, indem er einſchlägige Stoffe (Scheine und Geſchäftsbrieſe) als Diktate anführt. Und dieſe Diktate beſchlagen harte und weiche Mitlaute, vorzüglich im An- und Auslaute, Dehnung und gleich u. ähnlich klingende Laute. Die in den einzelnen Diktaten enthaltenen Wörter, in denen die betreffende Rechtschreibregel zur Auffaſſung gelangt, ſind jedesmal unter dem Geschäftsaufſatz zuſammengeſtellt. Das Vorgehen iſt anregend und geiſtgebend. Ein ſehr beachtenswertes Büchlein in wirklich neuer Darſtellung. Der Anhang bietet die zu den einzelnen $\S\S$ des I. Teiles gehörenden Rechtschreibregeln.

G.

4. Demattia N. 10 Gesänge zur Feier der Frohnleichnamsprozession für 4stimmigen gemischten Chor mit Begleitung von Blechinstrumenten. Part. 80 J. Instr. Stimmen 60 J. 4 Singstimmen à 15 J. Regensburg, Alfred Coppenraths Verlag. (G. Pawelt).

Leichte, wohlklingende, sehr empfehlenswerte Gesänge. Bei Nr. 8 lies „pasce“ statt „parce“.

5. Griesbacher P. op. 29. „Marienlob“ in vier- und mehrstimmigen Liedern für gemischten Chor. Regensburg, bei G. Pawelt (Alfred Coppenraths Verlag). Partitur 2 M. 50 J. netto. 4 Stimmen; à netto

Die Texte der hier gebotenen 16 neuen Marienlieder sind aus Mohrs Gesangbüchern und Hallers Mariengröße her fast alle bekannt, und es scheint wirklich untern Komponisten an geeigneten neuen Texten für Marien- „Herz-Jesu“- „Aloysius“- hl. Geistesliedern zu fehlen, daß man immer wieder zu schon komponierten Texten greift.

Andererseits vermessen wir bei Liedern in der Landessprache fast immer die oberhirtliche Approbation der Texte, die doch unentbehrlich ist, wenn sie zum öffentlichen Vortrag in der Kirche zugelassen werden sollen. Man erinnere sich, wie bestimmt die Kongregation der Riten in diesem Punkte z. B. bezüglich des Vorbetens von Vitaneien entschieden hat. Was Griesbacher op. 29 anbetrifft, müssen wir gestehen, daß der Eindruck, den die verschiedenen Nummern auf uns gemacht, ein sehr gemischter war. Oft scheint uns Griesbacher hier „Mitterer“ an Weichheit überbieten zu wollen, so daß die Weichheit in Weichlichkeit ausartet; als Beleg hiefür führe ich nur die sadßüßen Dominant-Terz-Quart-Sext-Accorde in Nr. 1 und Nr. 10 an. Nr. 10 müssen wir ferner in der zweiten Hälfte bei „das Wort ward Fleisch geworden“ aufs ernste beanstanden.

Diese Stelle ist einfach „banal“, und keine Vortragskunst wird die Trivialität der Melodie und den schreienden Widerspruch, in dem sie zum hochheiligen Texte steht, zu paralysieren imstande sein. Ebenso ist uns Nr. 11 zu weltlich, zu einem Liede ans traute Heimatdörferchen u. würde die Tonweise besser passen. — Hingegen sei rühmend des sehr schönen „Freu Dich, Du Himmelkönigin“ (Nr. 14.) fünfstimmig mit Orgel, sowie der übrigen, sehr anmutigen und ausdrucksvollen vierstimmigen a capella-Nummern gedacht, die wir als würdiges Marienlob kleinen und größeren Chören bestens empfehlen können. Nr. 15 und 16 sind sieben- bis achtstimmige achte Paradestücke, mit denen sich zufolge ihrer Volltönigkeit seitens stark besetzter Chöre eine schöne Wirkung erzielen läßt.

Griesbachers op. 29 sei also unter Ausschluß von Nr. 10 und 11 unsererseits ausdrücklich gutgeheißen. Es tut uns leid, einem so tüchtigen Komponisten gegenüber eine zum Teil ablehnende Stellung einnehmen zu müssen; doch der Rezensent darf in dieser Hinsicht keine Rücksichten walten lassen, will er sich nicht zum Complimentier-Sakeien degradieren. —

6. J. Fäßler, Geschäftsrechnen, 6. Auflage. Heubergers Verlag in Bern. 232 Seiten gebd. 3 Fr.

Aufgaben-Sammlungen für das Rechnen hat es bereits eine bedenkliche Anzahl. Fäßler hat sich aber doch immer noch halten können, was auch leicht erklärlich. An Fäßler hat der Studierende ein Buch für alle Zeiten; denn in ihm findet er auch jeweilen die erforderlichen Erklärungen und Gesetze, sowie die Lösung passender Musteraufgaben. Des Ferneren entspricht seine Stoffauswahl und Stoffbehandlung den Anforderungen des erfahrenen und auch wirklich praktischen Schulmannes. Der Autor ist freilich schon lange gestorben; aber der Bearbeiter Rektor Kaufmann in Norschach geht pietätvoll und doch fortschrittlich vor; er verbessert und erweitert je nach den neuesten bez. Ergebnissen. Das Lehrmittel ist schon zu meiner Zeit in Übung gewesen und genoß sehr guten Klang; es verdient ihn heute noch und ist daher für Realschulen und zum Privatgebrauche sehr zu empfehlen.

7. Geschäftsaufsätze für Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen von F. Jakob, Lehrer und J. Spreng, Gerichtspräsident. Verlag von R. J. Wyß, Bern 1899.

Diese zweite Auflage ist um weitere Musterformularen bereichert. Sodann ist der belehrende und erklärende Stoff umgearbeitet und ergänzt worden. So ist sie für gewerbliche und kaufmännische Lehranstalten geeigneter geworden und bildet zugleich ein wertvolles Handbüchlein für Kaufleute, subalterne Beamte u. Das Büchlein umfaßt 126 Seiten und ist namentlich auch rechtlich ein in Sachen willkommener Ratgeber, da in Herrn Spreng ein in dieser Richtung fachmännischer Mitarbeiter seine Hand im Spiel hatte. Jakobs „Geschäftsaufsätze“ sind das beste einschlägige Lehrmittel, das ich in meiner Praxis für Schweiz. Verhältnisse kennen lernte.

8. Gymnasialen und Hochschüler von Konrad von Volanden. Verlag von Herder in Freiburg i. B. ungebd. 1 M. 30. 223 S.

Das ist wieder einmal ein urthig „Zeitbild“, mit kräftigem Stift, mit warmer Liebe zur Jugend, mit großem Verständnis für die erzieherische Seite der Schule und in fesselnder Sprache und pietätvoller Reinheit niedergeschrieben. Vater Wonles ist ein Amtmann, der es eben mit der liberalen Regierung nicht verderben will und darum sein einzig Kind der religionslosen Staatsschule anvertraut. Seine Frau ist zwar gut angelegt, entwickelt aber zu wenig Ausdauer und Energie und läßt sich vom modernen Rektor Dr. Schlehdorn zu leicht bereben. Und so wird Wonles' Emil dem Staatsgymnasium übergeben, sinkt und sinkt, bis er schließlich elendiglich in jungen Jahren als Gottesleugner aus dieser Welt scheidet, was zwar herzengrante Eltern schafft, aber Schlehdorns Erziehungs-Maxime für dessen letzte Lebensjahre wesentlich umgestaltet.

Die Schwester von Frau Amtmann Wonles ist eine arme, aber weitsichtige Witwe. Ihr Karl kommt mit Wonles' Emil ans Gymnasium, aber an ein von Jesuiten geleitetes. Thurgraf, der reiche, ultramontane Millionär hat im geistigen Ringen mit Schlehdorn diesen Schritt erzielt und zahlt auch für Karl, der brav bleibt, tüchtig studiert und später Thurgrafs einzige Tochter an den Altar führt. Das Zeitbild ist in 15 spannenden, recht herzlich, ja stellenweise rührend geschriebenen Kapiteln niedergelegt. In einzelnen Partien mag die Zeichnung etwas grell, fast übertrieben erscheinen, die gezogenen Konsequenzen sind aber nicht unwahr. Das Ganze ist sehr zeitgemäß und für Lehrer und gebildete Eltern eine sehr lehrreiche Lektüre. Cl. Frei.

9. Will Jos., sen. „Ich bin des Herrn“ für 4 Frauen- oder Knabenstimmen (2 Sopr. und 2 Alt) oder auch für 4 Männerstimmen (2 Ten. und 2 Bass) mit Begleitung des Pianoforte oder des Harmoniums und des Streichquartetts ad lib. — Regensburg, bei H. Pawels (Alfred Coppenraths Verlag). Part. 1 M. Singstimme à 15 J. Streichquartettsstimme 40 J.

Eine gute Komposition, die sich für Konzertaufführungen in Frauenklöstern und Töchterinstituten vorzüglich eignet. Zur Ausführung durch den Männerchor möchten wir nicht raten.

Gutes Stimmmaterial ist erforderlich, da vom 1. Sopr. a² und vom 2. Alt eo verlangt wird. Die in der Partitur enthaltene Klavierstimme eignet sich zum Spiel auf dem Harmonium nicht, wohl aber dürfte die Beigabe eines fein besetzten Streichquartetts sehr wirkungsvoll sein. Mittelschwer. In der Partitur fehlen einige Kreuze und Bequadrat, pag. 7, Takt 1 sollte der Klavierbass a₁ statt ciso heißen. J. Schildknecht.

10. Perlen aus dem Schatze deutscher Dichtung von L. Lütken, Seminarlehrer. Herderscher Verlag Freiburg i. B. 1 M. 30 J. geb. 1 M. 75 J.

Die erste Auflage dieser „Perlen“ besorgte der bekannte Dr. W. Reuter, dessen Litteraturkunde in katholischen Kreisen so heimisch ist. Die 2. Auflage stammt von L. Lütken, der auch die genannte Litteraturkunde in 16. Auflage neu herausgab. Diese „Perlen“ gehören zur Litteraturgeschichte Reuters, sie bieten die erforderlichen Proben, sind aber auch neben jedem anderen bez. Handbuche wertvoll. Vom Hildebrandslied und dem „Knabe im Tempel“ aus dem Krist bietet uns Lütken Brosamen bis Redwitz, Geibel, Grimme, Luise Hensel und Sturm. Das Buch verdient die Würdigung ab Seite der kath. Lehrerschaft; es bietet auch prächtiges Material für die verschiedensten bürgerlichen Anlässe und dient der Fortbildung. — o. —

11. Ratgeber für katholische Eltern. Peter Weber, Verlagshandlung in Baden-Baden. 1 M. 25 J. 206 S.

Wer sich um den Bestand katholischer Pensionate, katholischer Lehr- und Erziehungs-Anstalten in den einzelnen Staaten Europas kümmert, der findet im „Ratgeber“ von Cluppers und Weber einen zuverlässigen Führer. Es giebt ihm derselbe Aufschluß über alles, was er von einer katholischen Anstalt nur wissen möchte. Des Fernern finden sich 4 Abhandlungen über die Ausbildung unserer Jugend in Internaten, über die akademische Laufbahn für unsere Söhne, über den Lehrerinnenberuf und über Gehaltsaussichten der Beamten-Laufbahn. Letztere Arbeit ist im Jahrgang 1898 der „Grünen“ enthalten. Das Buch gehört vorab in jede katholische Lehrerbibliothek, sodann auch in die Hände derer, die Aufschluß wissen auf dem Gebiete katholischer Anstalten. Die katholische Schweiz glänzt mit 45 bez. Anstalten. Einzelne derselben, so Einsiedeln, dürften etwas spezieller behandelt sein; es sei denn, daß eben ein Landesruf jeder weiteren Reklame enthebt. Der „Ratgeber“ ist sehr empfehlenswert, soll aber merklich ergänzt und revidiert werden; so fehlt Menzingen gänzlich.

Nur kein Scheinchristentum, das da heuchlerisch Christentum preist, aber ein Sa- das andere der Staatsgunst und dem Zeitgeiste opfert. Sehr wertvoll sind die Ratschläge frament um bei den einzelnen Unterrichtsfächern, sie atmen sehr neuerungs- und reform- sichtige Luft.

12. Das schwache Kind von B. E. Herrmann. Dorn'sche Buchhandlung in Ravens- burg. — 1 M. 78 S.

Vorliegende Arbeit ist Lehrern, Eltern, Geistlichen und Ärzten als ein „Beitrag zur Heilpädagogik“ geboten. Sie ist die Frucht reicher Erfahrung und eingehenden Studiums und als solche eine „preisgekrönte Schrift“. Der Verfasser redet mit Sachkenntnis und inniger Teilnahme über „normale und anormale Kinder und über die Behandlung der schwachen Kinder.“ Sie ist preisgekrönt und verdient das namentlich wegen ihres ausge- zeichneten 2. Teiles, der die Ursachen und Quellen schwacher Begabung und die Mittel und Wege für eine fördernde Behandlung angiebt. Herrmann ist Pädagoge durch und durch, Psychologe von feinsten Beobachtung und schreibt dabei gefällig und schonend. Die Darlegung fußt auf christlicher Grundlage. Daß Pestalozzi und Fröbel ihre „Blümchen“ erhalten, ist nun einmal modern. Die Hauptsache ist schließlich die, daß der Geist des leben- digen Christentums weht, und zwar jenes Christentums, das in seinen Fundamental-Lehren unwandelbar ist.

13. Handbuch der Biblischen Geschichte für die Unterstufe der katholischen Volks- schule von Dr. A. Glatfelter. 2. Auflage. Paulinus-Druckerei in Trier. 80 S.

Das wertvolle Büchlein enthält 36 Lektionen, wovon 21 aus dem neuen Testament. Der Text richtet sich an entsprechenden Stellen nach dem Katechismus und nähert sich nach Tunlichkeit dem Wortlaute der hl. Schrift. Für das wörtliche Auswendiglernen sind ge- sperrt gedruckte Merksätze angebracht, die verständlich ausgewählt sind. Jede Lektion gliedert sich in eine knapp gehaltene Vorbereitung, aus der das Kind sofort erkennt, wo der Katechet das letzte Mal stehen geblieben ist, und was er heute will, dann in die Er- zählung selbst, in die Erklärung und in Auslegung und Anwendung. Der „Erklärung“ (Wort- und Sacheerklärung) gebührt wohl die erste Anerkennung; sie ist klar, umfassend, und erleichtert die Vorbereitung sehr. Das Büchlein verdient volle Anerkennung und tut auch dem Lehrer wohl.

14. Der Christ im Welt-Leben und seine kleinen Unvollkommenheiten. Zur Beher- zigung für gebildete Christen aller Stände. Nach dem Französischen von A. Vaudon; herausgegeben von Tilmann Pisch, S. J., 7. neu bearbeitete Auflage. Köln, Druck und Verlag J. P. Bachem. VIII. 288.

Ein prächtiges Buch, das die weiteste Verbreitung verdient, besonders aber in der Hand eines jeden Erziehers und Lehrers sein sollte. Nicht nur führt es ihn selbst zu größerer Vollkommenheit, sondern es schärft auch sein pädagogisches Auge und weist ihn auf eine Menge kleiner moralischer Schäden hin, die oft wenig beachtet werden, aber zu großem moralischem Unheil führen können. Es ist eine treffliche Anweisung, wen der Er- zieher das in den Herzen der Jugend sich entwickelnde Unkraut leicht erkennen und richtig ausrotten könne; daher auch eine praktische Psychologie und eine bedeutungsvolle Ergänzung der Schulpädagogik. H. B.

15. Zuger Neujahtsblatt für das Jahr 1899. Zug, Buchdruckerei Rey & Kalt. 56 und IX.

Es enthält eine interessante Arbeit von hochw. Professor Müller in Zug über General Joseph Leonz Andermatt von Baar und führt den Leser in die Zeit vor, während und nach der französischen Revolution ein, also in recht bewegte und stürmische Perioden unserer Schweizergeschichte. Man merkt es dem Manne auch an, denn diese gährende, noch nicht zur Reife gekommene Zeit spiegelt sich treu an ihm ab. Jeder Freund der Geschichte wird diese Lebensskizze mit Befriedigung lesen und manche Erweiterung seiner Kenntnisse gewinnen, indem das Lebensbild uns eine Reihe der interessantesten geschicht- lichen Details vorführt. Dem hochw. Verfasser gratulieren wir für seine fleißige Arbeit und möchten nur wünschen, er möchte seine Feder auch in Zukunft der historischen Forschung der schweizerischen Landes- und Kirchengeschichte widmen.

Nicht minder interessant ist auch die Arbeit Hypoth. Widart: Der Hof zu St. Karl und seine Besitzer. Dieser hat in letzter Zeit eine neue Bedeutung bekommen, indem er jetzt das neugegründete Salsianum beherbergt — eine kath. Haushaltungs- schule von dem Hl. Institute Menzingen.

Neben diesen Hauptarbeiten schmücken das „Zuger Neujahtsblatt“ noch mehrere Ge- dichte von hochw. Rektor Reiser und von Frä. Isabella Kaiser, sowie eine Chronik des

Rantons Zug für die Jahre 1896 und 97. — Ein Gedicht von C. Stadlin, die drei Schiffe, hätten wir lieber weggelassen gesehen, da es nach dem Vorgang Lessings in Nathan dem Weisen den religiösen Indifferentismus predigt, oder vielmehr die Religion des Humanismus über das positive Christentum stellt, ja letztere geradezu verunglimpft. Mit solcher Verherlichung der Freimaurerreligion sollte auch die Zuger gemeinnützige Gesellschaft das katholische Zugervolk verschonen. Von den großen Segenstaten der katholischen Kirche an der Menschheit scheint keine der Verfasser Erinnerung mehr zu haben, ebenso nicht von der Tatsache, daß wahre Nächstenliebe auf dem Boden des katholischen Christentums wächst und schon seit zwei Jahrtausenden die großartigsten Früchte hervorgebracht hat und auch heute noch auf dem ganzen Erdrunde zeitigt.

16. Der Zuger-Kalender 1899. 44. Jahrgang enthält aus der Feder des Herrn Landammann Weber ein lebensvolles Bild: die Franzosenzeit im Zugerlande, 1798, das auch über die engen Grenzen unseres Ländchens hinaus, bekannt und gelesen zu werden verdient und ein wertvoller Beitrag zur engern und weitem Heimatgeschichte ist. Solche Arbeiten sind ein treffliches Mittel, den Geschichtsunterricht in den Schulen zu beleben und recht interessant zu machen.

H. B.

Keine Spielerei!

Kein Scherz!

sondern die reinste

Kein Schwindel!



Über jedes Lob erhaben ist meine weltberühmte, echte

Chicago-Kollektion,

welche ich zu dem Spottpreise von nur Fr. 5 — abgebe.

1 hochfeine Uhr, genau gehend, mit 3jähriger Garantie, 1 feine Gold imit. Panzerfette, 1 dito Medaillon, 2 elegante Manschettenknöpfe, 1 Wiener Cigarrenspitze, 1 hochmoderne Krawattennadel, 2 reizende Ohrgehänge, 1 allerneueste Brosche.

Alle 10 Stück zusammen nur Fr. 5.

Man beeile sich so schnell wie möglich zu bestellen, denn so eine Gelegenheit kommt nur selten vor. Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

H. Kommen, Basel 149.

Nicht zusagend Rücknahme.

Einige der täglich einlaufenden Nachbestellungen:

Hiermit ersuche Sie zum zweiten Male, mir die Chicago-Kollektion zu senden. Die letzte Uhr geht ganz gut. C. Haag, Wil.

Weil letztes Jahr mit Ihrer Sendung sehr zufrieden, bestelle auch dieses Jahr Ihre Chicago-Kollektion. Joh. Schoch, Pfarrer, Speicher.

Habe vor einiger Zeit von Ihnen eine amerikanische Kollektion, 1 Uhr etc. erhalten. Nun bestelle hiermit neuerdings 12 solcher Kollektionen. Jos. Schilter, Schulratspräsident, Dallenwil.

Pensionat catholique de jeunes gens, Estavayer le Lac, Suisse.

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnissen. Spezielle Vorbereitungskurse zum Post- und Telegraphenexamen, sowie für Banken. Gute Kost, Familienleben. Mäßige Preise. Estavayer liegt am Ufer des Neuenburger Sees.

Für Prospekte und Referenzen wende man sich nur an

A. Renévay, Professor und Direktor.
Estavayer.

NB. Man ist gebeten, die Adresse genau anzugeben.